

Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Romanisierung in der römischen Civitas Taunensium (Hessen, Deutschland) (1)

Arie J. Kalis, Jörg Lindenthal, Vera Rupp und Astrid Stobbe

Die Wetterau, zwischen den Höhen des Taunus im Westen und dem Vogelsberg im Nordosten gelegen, zählt zu den wichtigsten Kulturlandschaften Deutschlands, denn günstige Klimaverhältnisse, außerordentlich ertragreiche Böden und ein weitverzweigtes Gewässernetz ließen diese Region nördlich des Mains über Jahrtausende hinweg zu einem Anziehungspunkt für Menschen unterschiedlicher Kulturen werden. In der vorrömischen Eisenzeit prägten zunächst keltische, schließlich germanische Bevölkerungsgruppen das Siedlungsbild. In Bad Nauheim entstand ein zentraler Ort für Salzgewinnung. In augusteischer Zeit werden in der Wetterau die ersten römischen Militärlager errichtet; doch erst seit vespasianischer Zeit befindet sie sich fest in römischer Hand und zählt ab Mitte der 80er Jahre des 1. Jh. zur Provinz Obergermanien. Die Streckenführung des späteren Limes orientiert sich an der topographischen Lage dieser Landschaft und grenzt sie nach Norden, Westen und Osten zur *Germania magna* ab. Mit Gründung der Bezirksverwaltung der *Civitas Taunensium* um 110 n. Chr. und dem Vorort *Nida* (heute Frankfurt/Main-Heddernheim), erwächst während der nun folgenden längeren Friedensperiode die ländliche Besiedlung, entfalten sich Wirtschaft und Kultur (Abb. 1). Diese Entwicklung gerät im frühen 3. Jh. ins Stocken und findet ihr Ende ab der Mitte des 3. Jh.

Archäologische Untersuchungen zur römischen ländlichen Besiedlung in Hessen waren bis zum Beginn des SPP selten. In der Wetterau gingen fast alle Erkenntnisse auf Grabungen um die Jahrhundertwende zurück; letztere hatten meist Sondagecharakter und waren oftmals Nebenprodukte der Militärforschung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden durchweg nur Notbergungen im Zuge von neu erstellten Baugebieten und Straßentrassen durchgeführt; hier konzentrierte man sich gezwungenermaßen fast ausschließlich auf die Hauptgebäude der *Villae rusticae*. Alle archäologischen Recherchen sind bis auf wenige Ausnahmen nicht aufgearbeitet und publiziert worden. Die historisch-geographische Arbeit von Günther SCHELL aus dem Jahre 1964 gründet deshalb auch fast nur auf älteren Forschungen, und da ihr Schwerpunkt auf der Siedlungsgeographie lag, unterblieb im großen und ganzen eine quellenkritische Beleuchtung

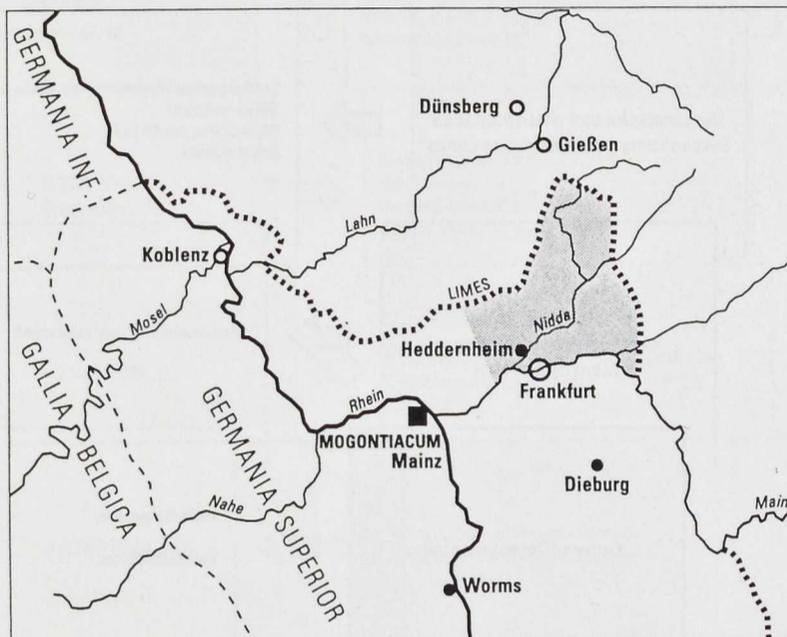


Abb. 1 Das Rhein-Main-Gebiet mit der *Civitas Taunensium* (gerastert).

der archäologischen Grundlagen, d.h. auch das Fundmaterial wurde nicht aufgearbeitet und in die siedlungsarchäologische Interpretation einbezogen (SCHELL 1964, 1-100).

Dies änderte sich, als Ende 1993 ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Schwerpunktprogramm (SPP) eingerichtet wurde, das über einen Zeitraum von sechs Jahren läuft und den Titel trägt: "*Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt*". Die beiden Koordinatoren des SPP sind Alfred HAFFNER vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel und Siegmund von SCHNURBEIN von der Römisch-Germanischen Kommission des DAI in Frankfurt am Main. Insgesamt werden derzeit 23 Einzelprojekte gefördert, darunter solche zum Siedlungswesen, zur Landwirtschaft und ihren ökologischen Grundlagen, zu Heiligtümern und ihrem Umfeld und zur Gräberforschung; der jährliche Etat liegt im Jahr 1996 bei rund 2,9 Mio. DM.

Im Rechtsrheinischen beschäftigen sich gegenwärtig mehrere archäologische Projekte mit der Frage der

DFG – SPP Untersuchungsgebiet Wetterau

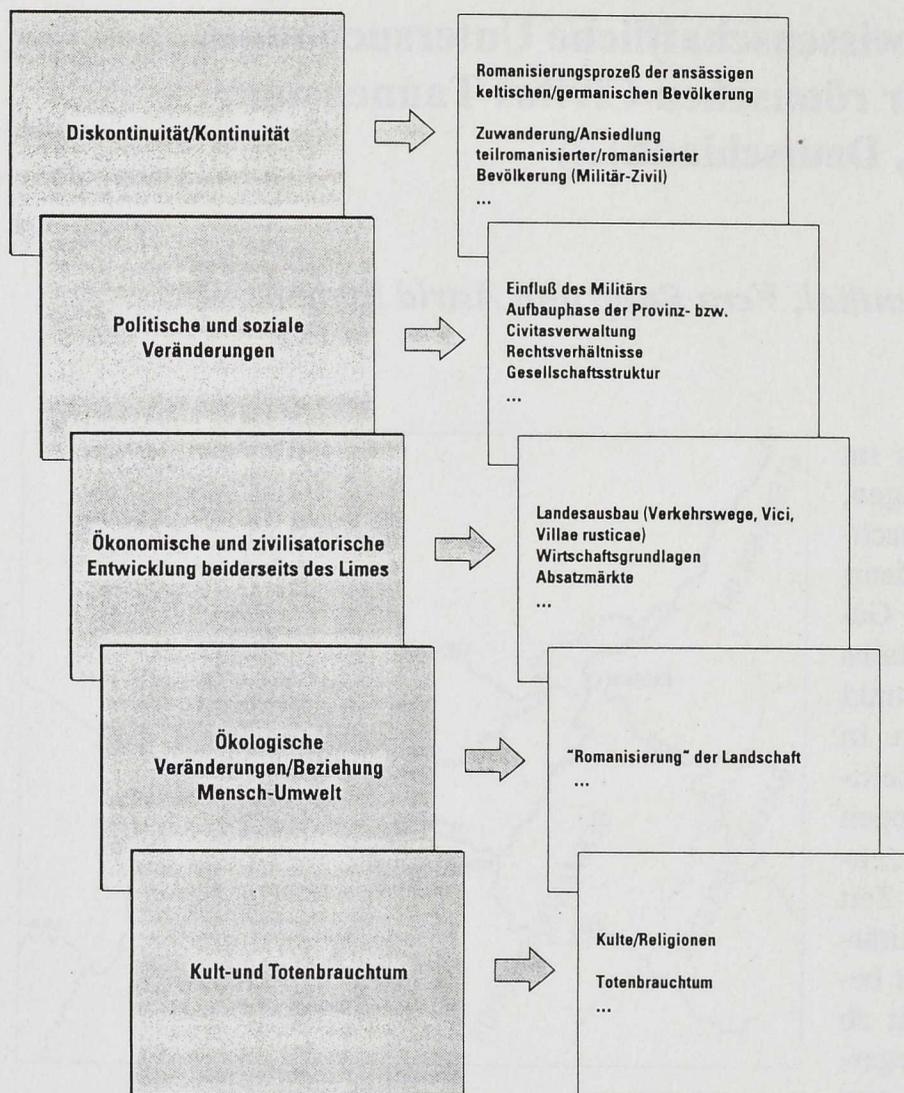


Abb. 2 DFG-Schwerpunktprogramm "Romanisierung". Die Leitthemen des SPP (links) und die Fragestellungen im Untersuchungsgebiet der Wetterau (rechts).

Romanisierung: Außerhalb des Limesgebietes untersuchen Siegmund von SCHNURBEIN und Angelika WIGG die germanische Besiedlung im Lahntal, in der südlich anschließenden Region sind Manfred MENKE und Norbert GEBAUER tätig. Innerhalb des Limesgebietes wird die nördliche Wetterau von Vera RUPP und Jörg LINDENTHAL unter die Lupe genommen. In Thüringen beschäftigen sich Karl PESCHEL und in Mainfranken Michael HOPPE und Bernd STEIDL mit der germanischen Besiedlung (HAFFNER & von SCHNURBEIN 1996).(2)

Im Gebiet der Wetterau wird die Romanisierung aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet: Während V. RUPP die Kulturlandschaftsentwicklung in der gesamten *Civitas Taunensium* untersucht (RUPP 1994), arbeitet J. LINDENTHAL von der Universität Freiburg in seiner Dissertation ältere Grabungen in *Villae rusticae* auf und sichtet das Fundmaterial in der nördlichen Wetterau. Hinzu kommen neue Recherchen von Dietwulf BAATZ zu den Römerstraßen im Untersuchungsgebiet. Zusammen bildet dies die Basis für gezielte Forschungen im Rahmen des SPP. Gleichgewichtig neben den archäologisch/historischen Aspekten steht die Untersuchung der naturräumlichen Entwicklung (Bodenverhältnisse, Vegetation und Klima), die auf eine Rekonstruktion der Umwelt und den Einfluß des Menschen auf Flora und

Fauna von der späten Eisenzeit bis zur mittleren römischen Kaiserzeit zielt.(3) Für die Untersuchung der botanischen Großreste zeichnen Angela KREUZ und Ute KÖLLEN von der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen verantwortlich (KREUZ 1995), die Pollenanalysen werden von Arie Jorinus KALIS und Astrid STOBBE (1996) von der Universität Frankfurt/Main vorgenommen und für die zoologischen Forschungen konnte Norbert BENECKE von der Eurasien-Abteilung des DAI Berlin gewonnen werden (BENECKE 1994, 182 ff).

Zur erweiterten Projektgruppe zählen noch viele Kollegen und Kolleginnen, deren Arbeiten außerhalb des SPP eng mit der Wetterau verbunden sind. Zu nennen sind hier David WIGG vom Projekt Fundmünzen der Antike (FdA) der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, der die anfallenden Fundmünzen von den einzelnen Teilprojekten bearbeitet und sich mit der Münzgeldwirtschaft der spätkeltischen und frühromischen Zeit und verschiedenen daraus resultierenden Fragestellungen beschäftigt.(4) Ferner Markus SCHOLZ von der Universität Freiburg, der in seiner Magisterarbeit u.a. das Namensgut untersuchte, das sich unter Ritzinschriften auf Gefäßkeramik in Nida-Hedderheim verbirgt (SCHOLZ 1995) und Ingeborg HULD-ZETSCHKE vom Frankfurter Museum für Vor- und Frühgeschichte, die in den nächsten

DFG – SPP Untersuchungsgebiet Wetterau

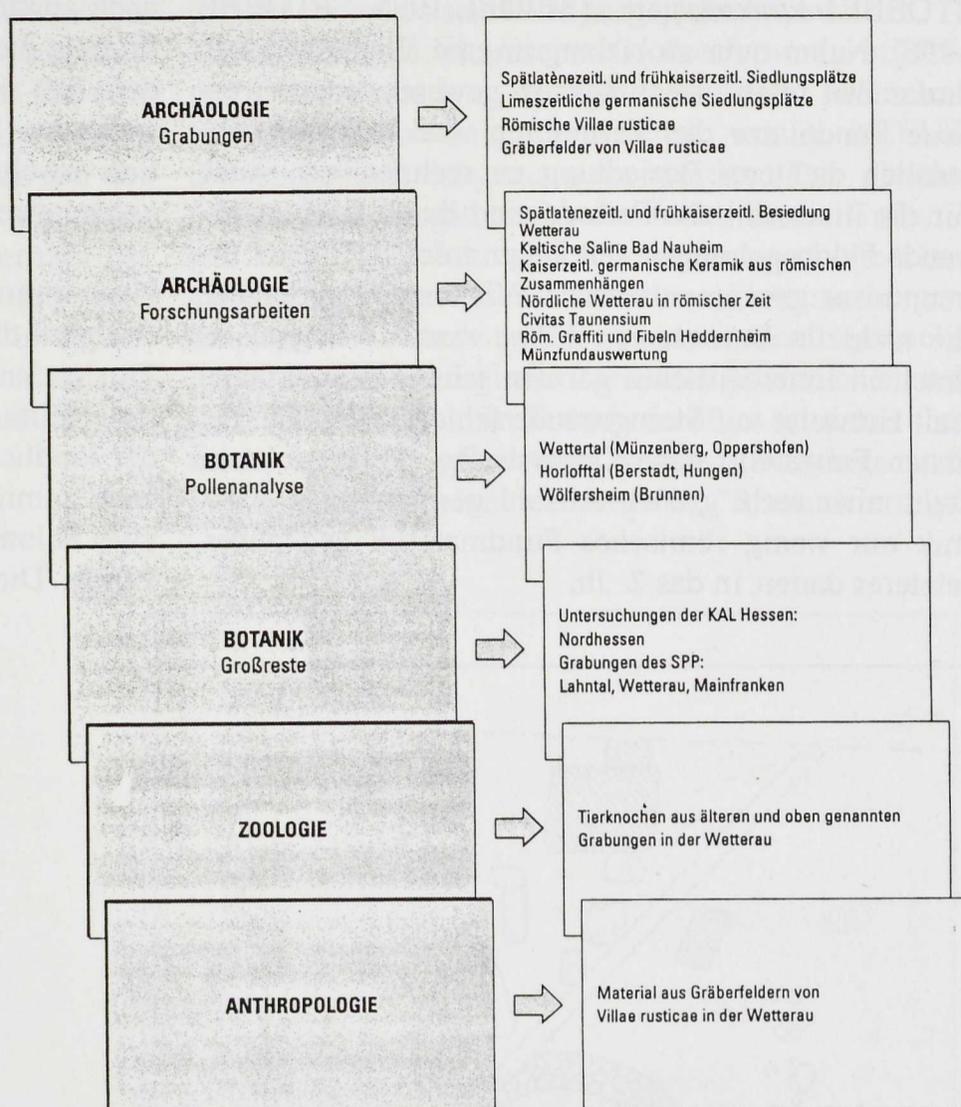


Abb. 3 DFG-Schwerpunktprogramm "Romanisierung". Die Forschungsbereiche Wetterau (links) und die interdisziplinären Arbeiten innerhalb und außerhalb des SPP (rechts).

Jahren die Brunnen von *Nida*-Heddernheim im Hinblick auf mögliche Kultschächte untersuchen will. Außerdem Mathias SEIDEL aus Marburg, der in seiner Dissertation das Fundmaterial der jüngeren Latènezeit und älteren römischen Kaiserzeit in der Wetterau aufarbeitete (SEIDEL 1995) und Dörte WALTER von der Universität Freiburg, die der germanischen Keramik in römischen Siedlungen nördlich des Mains nachgeht. Besonders gewinnbringend ist auch die von Armin BECKER (1992) verfasste Dissertation über das Verhältnis Roms zu den Chaten anhand der schriftlichen Quellen. Große Unterstützung erfährt das SPP durch das Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Archäologische Denkmalpflege, und die Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen (KAL) (5), sowie durch die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege, die ihre Aktivitäten besonders im Hinblick auf das SPP gebündelt haben.

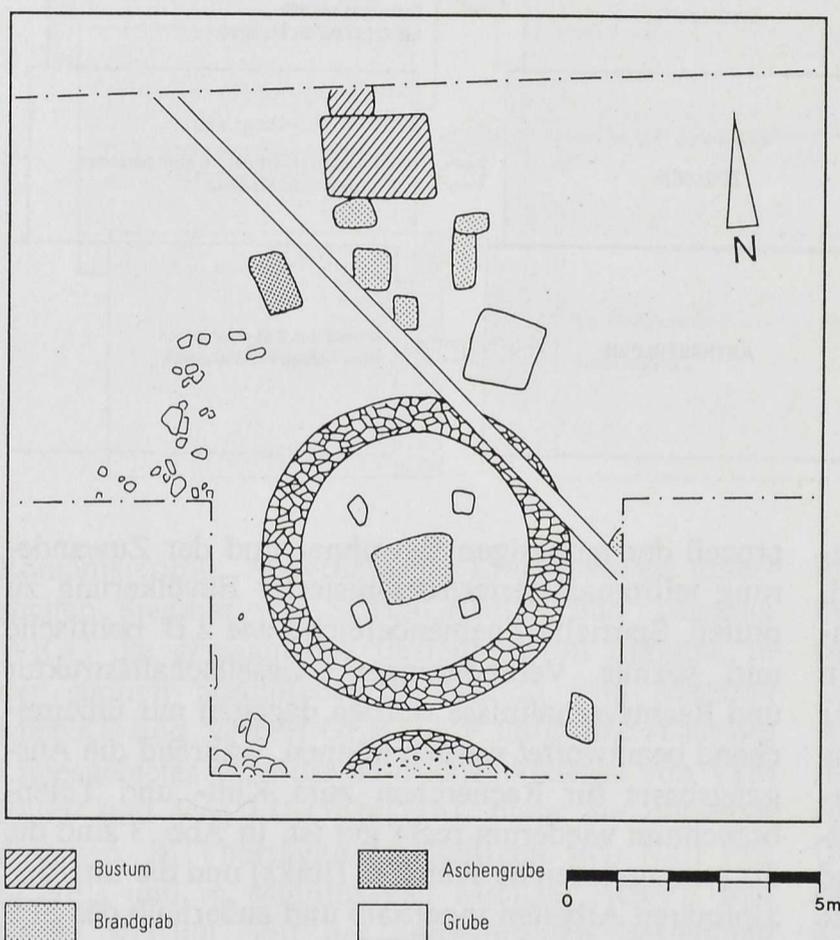
Im Rahmen dieses Kurzberichtes können nur die Schwerpunkte und Zielsetzungen des Wetterau-Projektes umrissen werden. Abb. 2 zeigt die Leitthemen des SPP (links) und die Fragestellungen im Untersuchungsgebiet der Wetterau (rechts). Die Wetterau, die lange im Spannungsfeld keltisch/germanischer und römischer Besiedlung stand, bietet von seiten des Quellenbestandes gute Voraussetzungen, die Leitthemen des SPP beispielsweise auf den Romanisierungs-

prozeß der ansässigen Bewohner und der Zuwanderung teilromanisierter/romanisierter Bevölkerung zu prüfen. Spezielle Themenbereiche wie z.B. politische und soziale Veränderungen, Gesellschaftsstruktur und Rechtsverhältnisse werden dagegen nur unzureichend beantwortet werden können, während die Ausgangsbasis für Recherchen zum Kult- und Totenbrauchtum wiederum recht gut ist. In Abb. 3 sind die Forschungsbereiche Wetterau (links) und die interdisziplinären Arbeiten innerhalb und außerhalb des SPP (rechts) angegeben.

Bei den theoretischen Überlegungen zur "Romanisierung" stehen Fragestellungen zur Herkunft der ersten Siedlergeneration um 100 n.Chr. und zum Zusammenspiel ethnischer, kultureller, religiöser oder politischer Gemeinschaften im Vordergrund. Gesucht wird nach Antworten auf die Fragen zum Kulturkontakt, zur Assimilierung der einheimischen Bevölkerung und zur Akkulturation, d.h. zum kulturellen Anpassungsprozeß. Hier sind endgültige Lösungen nicht zu erwarten, sondern vielmehr werden verschiedene Lösungsmodelle nebeneinander stehen.

Das Bild zur Siedlungskontinuität von der späten Eisenzeit bis zur Gründung der Provinz *Germania superior* hat sich aufgrund der archäologischen Analysen von M. SEIDEL und den davon unabhängigen

gen vegetationsgeschichtlichen Ergebnissen von A. STOBBE konkretisiert (SEIDEL 1995, STOBBE 1996). Nahm man an bislang an, die Wetterau sei in dieser Zeit relativ siedlungsarm gewesen, so erhärten neue Fundplätze die Vermutung, daß man mit wesentlich dichter Besiedlung zu rechnen hat. Auch für die limeszeitliche Periode sind durch flächendeckende Feldbegehungen seit Beginn des SPP neue Erkenntnisse gewonnen worden. Vier neue Fundplätze, die nicht im Bereich von *Villae rusticae* liegen, erbrachten limeszeitliches germanisches Keramikmaterial; Hinweise auf Steingebäude fehlen völlig. Bei der ersten Fundstelle nahe Oppershofen (Wetteraukreis) steht einer recht großen Anzahl germanischer Keramik nur wenig römisches Fundmaterial gegenüber, letzteres datiert in das 2. Jh.



und verwittert, so daß eine endgültige Klassifizierung noch aussteht. Nach der erst kürzlich erfolgten Auffindung dieser vier Plätze kann damit gerechnet werden, daß sich das römische Siedlungsbild möglicherweise um Siedlungsplätze "germanischer" Bautradition erweitert. Hier müssen jedoch geplante Grabungen genaue Aufschlüsse bringen.

Noch immer kann nicht eindeutig geklärt werden, wie groß das von der Militärverwaltung beanspruchte Territorium hinter dem Limes und in der Umgebung der Militäranlagen/Kastellvici war. Die Kartierung der ländlichen Siedlungen in der östlichen Wetterau zeigt zumindest, daß hier ganz offensichtlich ein rund zwei Kilometer breiter Streifen fast völlig freigelassen wurde. Dicht besiedelte Regionen wie um Friedberg

oder entlang des Wettertales nördlich davon erwecken den Anschein, als habe man im Durchschnitt auf jedem Quadratkilometer einen Agrarbetrieb zu erwarten. Dies entspräche einem standardisierten Besiedlungsschema, wie es in der römischen Siedlungsarchäologie mehrfach aufgestellt wurde. Das Gesamtbild des Arbeitsgebietes, d.h. der *Civitas Taunensium*, zeigt allerdings beim gegenwärtigen Forschungsstand keine Gesetzmäßigkeiten. Folglich orientierte man sich offenbar an den vorhandenen naturräumlichen Gegebenheiten und der verkehrsmäßigen Infrastruktur. In der nördlichen Wetterau wird der Beginn der römischen Landnahme in Form von *Villae rusticae* nach der Auswertung des Fundmaterials durch Jörg LINDEN-

Abb. 4
Wölfersheim-Wohnbach, Wetteraukreis. Römisches Gräberfeld "Auf dem Kieselberg". Ausschnitt aus Übersichtsplan.

Zwei Fundstellen bei Wölfersheim (Wetteraukreis) ergaben bisher ausschließlich germanische Keramik; hier wurde in rund 80 m Entfernung ein Bestattungsplatz gefunden, der zur Siedlungsstelle gehört haben könnte. Bei einer Notbergung im frisch gepflügten Acker barg man das Unterteil eines verzierten germanischen Gefäßes mit Leichenbrandresten. Den vierten bemerkenswerten Fundplatz entdeckte man bei einer Feldbegehung auf einem Acker bei Ober-Widdersheim (Wetteraukreis), nur ca. 1,5 km vor dem Limes. Hier liegt innerhalb einer offenbar bandkeramischen Siedlung (klar anzusprechendes Fundmaterial fehlt noch) eine Konzentration mit wohl limeszeitlicher germanischer Keramik, aber auch Terra Sigillata; die germanische und römische Ware ist stark abgerollt

THAL gegenwärtig in die Zeit um 100 n. Chr. datiert. Hier sind rund 120 römische Plätze bekannt, während die Zahl in der gesamten *Civitas* bei etwa 400 liegt. Es handelt sich dabei um kleine und mittlere Agrarbetriebe mit einem Hofareal von 0,5 bis 4 ha Größe.

Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen, insbesondere die botanischen und geomorphologischen, haben bisher gezeigt, daß die nördliche Wetterau hervorragende Voraussetzungen hierfür bietet. Um die landwirtschaftliche Praxis am Beispiel einer ausgewählten *Villa rustica* detailliert mit archäologischen und biologischen Methoden erforschen zu können, wurde im Frühjahr 1995 mit Mitteln des SPP ein Brunnen der *Villa rustica* "Auf dem Gleichen" bei

Wohnbach (Wetteraukreis) ausgegraben. Der rund 2 ha große Gutshof ist durch Luftprospektion gut bekannt; der Steinkranz des Brunnens zeigte sich deutlich im Getreidefeld, was das Auffinden vor Ort sehr erleichterte. Insgesamt wies der in Stein erbaute Brunnen eine Tiefe von 7,50 m auf und war auf der Sohle mit einem hölzernen Brunnenkasten ausgestattet. Da das Grundwasser rund 3,50 m oberhalb der Sohle stand, war das botanische Material hier ausnahmsweise auch in einer Lößlandschaft in unverkohltem Zustand ausgezeichnet erhalten. Mehr als 1.000 Liter an Erdproben wurden aus der Brunnenfüllung für Untersuchungen entnommen.

Für Recherchen zum Kult- und Totenbrauchtum wurde das rund 100 m entfernt gelegene Gräberfeld der bereits genannten *Villa rustica* ausgewählt, das bereits 1993 bei Luftbildprospektionen an der römischen Straße Friedberg-Arnsburg entdeckt worden war. Mit der Ausgrabung der kleinen Nekropole wurde 1994 begonnen, die Grabungen dauern noch an. Im Getreideacker waren drei Kreise als negative Bewuchsmerkmale gesichtet worden, die sich als römische Tumuli erwiesen und in unserer Region noch nicht bekannt waren. Freigelegt wurden bisher zwei Grabhügel mit steinerner Ringmauer und mehrere umliegende Brandbestattungen; eine Umfassungsmauer der Tumuli bzw. des Gräberfeldes gab es nicht (Abb. 4).

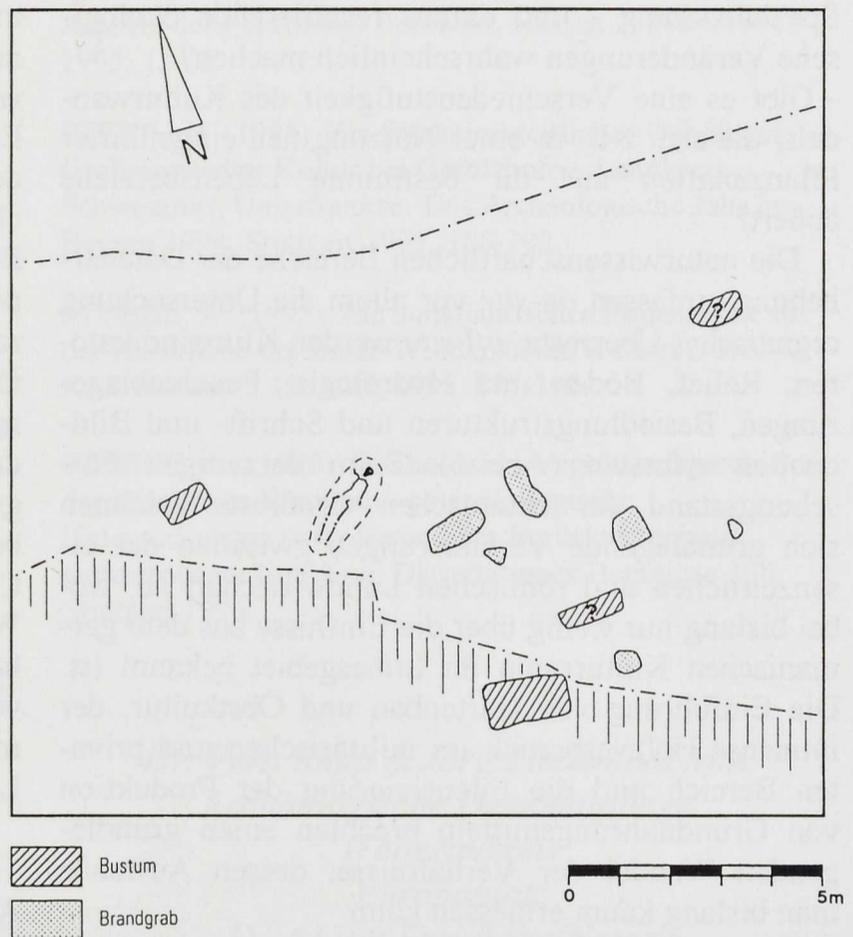
Statt dessen lag vor den Grabhügeln ein 2 m breiter, aus Basaltplatten bestehender Weg; der Abstand vom Gräberfeld zur Straße beträgt ca. 12 m. Bis auf die wohl antik beraubten Tumuli sind alle weiteren Bestattungen völlig ungestört erhalten, so daß hier vor allem auch die naturwissenschaftlichen Untersuchungen erfolgversprechend sind. Ein zweites Gräberfeld einer *Villa rustica* wurde bei Nieder-Mörlen (Wetteraukreis) im Zuge von Straßenarbeiten im Jahr 1993 entdeckt und komplett ausgegraben (Abb. 5). Hier war allerdings ein Teil der Gräber bereits durch den Pflug bzw. durch die Bauarbeiten gestört.

Besonders gute Ergebnisse zur ländlichen Besiedlung werden von einer Grabung in einer *Villa rustica* bei Münzenberg-Gambach erwartet, wo vor Erschließung

eines Gewerbegebietes rund ein Drittel des 2 ha großen Hofareals seit 1994 ausgegraben wird.

Untersuchungen botanischer Großreste waren in Hessen bis zur Gründung der KAL Hessen mit einem botanischen Labor unter der Leitung von A. KREUZ nur sporadisch vorgenommen worden. Das gleiche betrifft das zoologische Fundmaterial, da die Grabungen der letzten Jahrzehnte normalerweise ohne begleitende naturwissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt wurden. Zur Landwirtschaftsentwicklung, zur Ernährung und zur Rolle pflanzlicher und tierischer Beigaben im Totenbrauchtum ist daher fast nichts bekannt, gleichwohl können Vorgänge und Phänomene, die unter die Begriffe "Romanisierung"

Abb. 5
Bad Nauheim-Nieder-Mörlen, Wetteraukreis. Römisches Gräberfeld "Am Grabstein". Detailplan der Bestattungen.



fallen, ohne derartige Forschungen nicht geklärt werden.

Folgende Fragen stehen bei dem von A. KREUZ (1995, 59) geleiteten Teil des SPP im Vordergrund:

- Welche Kulturpflanzen wurden von Kelten, Germanen und Römern bevorzugt angebaut?
- Unterscheiden sich Pflanzenspektren aus römischen Gutshöfen (*Villae rusticae*) und aus Lagerdörfern (*Vici*) von denen anderer ländlicher Siedlungen der Jahrhunderte um Christi Geburt? Gibt es eine typisch "keltische", "germanische" oder "römische" Landwirtschaft?
- Lassen sich mit den nachgewiesenen Pflanzenarten ein wirtschaftlicher Wechsel - etwa von einer einfachen Subsistenzwirtschaft zur Überproduktion und

"on-site" Daten (Ausgrabung)		"off-site" Daten (Umfeld)	
Forschungsgegenstand	Methode	Forschungsgegenstand	Methode
archäologische Befunde	Archäologie	Relief, Böden, Hydrologie	Geowissenschaften
organische Überreste	Anthropologie, Botanik, Zoologie	Klima	Klimatologie, auch Geowissenschaften/Botanik
sonstige Funde	meist Archäologie	Feuchtablagerungen (Moore, Seen, Flußtäler)	überwiegend Botanik, auch Geowissenschaften
		Besiedlungsstrukturen	Archäologie
		Schrift-/Bildquellen	überwiegend Historie

Abb. 6 Datenerhebung zur Rekonstruktion der Landwirtschaft und ihrer ökologischen Grundlagen in den Jahrhunderten um Christi Geburt (nach A. KREUZ).

Spezialisierung - und daraus resultierende ökologische Veränderungen wahrscheinlich machen?

- Gibt es eine Verschiedenstufigkeit des Kulturwandels, die sich z.B. in einer Nutzung neu eingeführter Pflanzenarten nur für bestimmte Lebensbereiche äußert?

Die naturwissenschaftlichen Bereiche der Datenerhebung umfassen *on-site* vor allem die Untersuchung organischer Überreste; *off-site* werden Klimaindikatoren, Relief, Böden und Hydrologie, Feuchtablagerungen, Besiedlungsstrukturen und Schrift- und Bildquellen erforscht (Abb. 6). Beim derzeitigen Forschungsstand der botanischen Großreste zeichnen sich grundlegende Veränderungen zwischen der eisenzeitlichen und römischen Landwirtschaft ab, wobei bislang nur wenig über die Einflüsse aus dem germanischen Kulturraum im Limesgebiet bekannt ist. Die Einführung von Gartenbau und Obstkultur, der immense Holzverbrauch im militärischen und privaten Bereich und die Intensivierung der Produktion von Grundnahrungsmitteln brachten einen grundlegenden Wandel der Verhältnisse, dessen Ausmaße man bislang kaum ermessen kann.

Die palynologischen Untersuchungen von A.J. KALIS und A. STOBBE innerhalb des SPP befassen sich mit den Auswirkungen der menschlichen Besiedlung auf die Vegetation in der Periode vor, während und nach der römischen Einflußnahme, die deutlich die Vegetationsgeschichte Europas nördlich der Alpen geprägt haben. Der jetzige Forschungsstand muß in dieser Zeitspanne als sehr lückenhaft bezeichnet werden und lehnt sich vielfach stark an archäologische Kenntnisse an. Es erscheint daher unbedingt erforderlich, das durch die archäologischen Quellen vermittelte Bild der Landschaftsentwicklung an ausgewählten Beispielen zu überprüfen und zunächst zu einer von den archäologischen Quellen unabhängigen Rekonstruktion der Umwelt zu gelangen.

Die ersten Ergebnisse der pollenanalytischen Untersuchungen in der Wetterau sind sehr überraschend, denn Zeichen für massive Veränderungen, die durch die einschneidende Umgestaltung der Agrarlandschaft und des Wirtschaftssystems während der Rö-

merzeit zu erwarten sind und sich auch in den Ergebnissen der Großresteanalysen abzeichnen, lassen sich von palynologischer Seite bislang nicht wiederfinden. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, daß es gegenüber der Eisenzeit zu einer intensivierten landwirtschaftlichen Nutzung innerhalb der Wetterau kam. Weder im Bereich der Siedlungszeigerpollen, noch der Baumpollen sind markante Unterschiede festzustellen. Gerade ein gesteigerter Holzbedarf für private und militärische Bereiche müßte sich aber aus dem Kurvenmuster der Baumpollen ablesen lassen. Massive Rodungen in der Wetterau und ihren Randlagen sind dagegen bereits für die gesamte vorrömische Eisenzeit belegt und zeigen in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt keine Steigerung. Ob wir es in der Wetterau jedoch mit einer Ausnahmesituation zu tun haben, da hier in der Latènezeit die Salzgewinnung von großer Bedeutung war, werden die Vergleiche mit den noch ausstehenden Untersuchungen aus dem Lahntal zeigen.

Anmerkungen

(1) Publikation Nr. 10 aus dem Schwerpunktprogramm "Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt" der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

(2) Zum Schwerpunktprogramm vgl. HAFFNER, A. & S. von SCHNURBEIN (1996). Einen ersten Überblick über die rechtsrheinischen Projekte geben: von SCHNURBEIN, S., WIGG, A. & D. WIGG (1995); RUPP, V. & J. LINDENTHAL (1995); RUPP, V. & H. BIRLEY (1995); STEIDL, B. (1995).

(3) Erfreulicherweise ist ein weiteres Schwerpunktprogramm der DFG u.a. auch in der Wetterau angesiedelt. Das Projekt "Wandel der Geo-Biosphäre während der letzten 15.000 Jahre - Kontinentale Sedimente als Ausdruck sich verändernder Umweltbedingungen", das von W. ANDRES vom Institut für Physische Geographie der Universität Frankfurt/Main koordiniert wird, beschäftigt sich mit na-

türlichen und anthropogenen Veränderungen der Umwelt im Spätpleistozän und Holozän. Hier findet eine Zusammenarbeit mit Sabine NOLTE statt, die Auen und Talrand-sedimente im Wettertal untersucht.

(4) Das Projekt ist am Seminar für griechische und römische Geschichte, Abt. II, Hilfswissenschaften der Altertumskunde der Universität Frankfurt/Main ansässig.

(5) Der derzeitige Arbeitsschwerpunkt der KAL beschäftigt sich mit den frühen Chatten, eine gute Ergänzung zum SPP. Vgl. O.-H. FREY, (1995, 5-11).

Literatur

BECKER, A. (1992) Rom und die Chatten. Darmstadt/Marburg 1992.

BENECKE, N. (1994) Der Mensch und seine Haustiere. Stuttgart 1994.

FREY, O.-H. (1995) Die frühen Chatten. Zum gegenwärtigen Arbeitsschwerpunkt der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen. Ber. KAL Hessen 3, 1994/1995, 1995, 5-11.

HAFFNER, A. & S. von SCHNURBEIN (1996) Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Arch. Nachrichtenblatt 1, 1996, 58 ff.

HULD-ZETSCHKE, I. (in Vorber.) Brunnen und Kultschächte von Nida-Hedderheim.

KREUZ, A. (1995) Landwirtschaft und ihre ökologischen Grundlagen in den Jahrhunderten um Christi Geburt: zum Stand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen in Hessen. Ber. KAL Hessen 3, 1994/1995, 1995, 59-91.

RUPP, V. (1994) Die ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in Wetterau und Odenwald während der Kaiserzeit. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 2. Passau 1994, 237-253.

RUPP, V. & H. BIRLEY (1995) Römische Landwirtschaft in der Wetterau. Hessische Heimat 3, 1995, 106-109.

RUPP, V. & J. LINDENTHAL (1995) Römische Tumuli rechts des Rheins. Arch. in Deutschland 4, 1995, 45-46.

SHELL, G. (1964) Die römische Besiedlung von Rheingau und Wetterau. Eine historisch-geographische Untersuchung. Nassau. Ann. 75, 1964, 1-100.

von SCHNURBEIN, S., WIGG, A. & D. WIGG (1995) Ein spätaugusteisches Militärlager in Lahнау-Waldgirmes (Hessen). Bericht über die Grabungen 1993-1994. Germania 73, 1995, 337-367.

SCHOLZ, M. (1995) Ritzinschriften auf römischer Gefäßkeramik aus NIDA-Hedderheim (Frankfurt am Main). Magisterarbeit Univ. Freiburg i.Br. 1995.

SEIDEL, M. (1994) Studien zur jüngeren Latènezeit und älteren römischen Kaiserzeit in der Wetterau. Diss. Univ. Marburg 1994. (in Vorber. zum Druck).

SEIDEL, M. (1995) Die Römische Kaiserzeit in Hessen. Aspekte der Forschung. Ber. KAL Hessen 3, 1994/1995, 1995, 13-36.

STEIDL, B. (1995) Ein frühkaiserzeitliches Gehöft der Großromstedter Kultur bei Gerolzhofen, Landkreis Schweinfurt, Unterfranken. Das Archäologische Jahr in Bayern 1994. Stuttgart 1995, 100-102.

STOBBE, A. (1995) Ein subatlantisches Pollenprofil aus der Horloffau bei Unter-Widdersheim/Wetterau. Ber. KAL Hessen 3, 1994/95, 1995, 175-190.

STOBBE, A. (1996) Die holozäne Vegetationsgeschichte der nördlichen Wetterau - paläoökologische Untersuchungen unter besonderer Berücksichtigung anthropogener Einflüsse. Dissertationes Botanicae 260. Stuttgart 1996.

*Dr. Vera Rupp & Jörg Lindenthal M.A.
Archäologische Denkmalpflege
Wetteraukreis
Europaplatz
D - 61169 Friedberg/Hessen*

*Dr. Arie J. Kalis & Dr. Astrid Stobbe
Johann-Wolfgang-Goethe-Universität
Seminar für Vor- und Frühgeschichte
Labor für Archäobotanik
Arndtstr. 11
D - 60325 Frankfurt a. Main*